

## **Seilschaften für Olympia und Expo in Berlin: Die Egos zweier Alpha-Typen bedrohen beide Projekte**

*Kevin P. Hoffmann, Fabian Bartel*

**Unsere Grafiken zeigen die Netzwerke, die für ihre Vision einer Großveranstaltung in Berlin werben. Was als sportlicher Wettstreit begann, wird zu einem Zwist, der am Ende nur Verlierer produzieren dürfte.**

Er ist nicht mehr der Jüngste, einstige Anhänger wenden sich ab. Zugleich wächst sein Durst nach Macht und Ruhm. Wohl auch deshalb will der Mann seiner Wahlheimat ein spektakuläres Geschenk machen, für das er freilich nicht selbst bezahlen will: Miami in Florida soll im Jahr 2035 Gastgeberin einer Weltausstellung (Expo) werden. So will es Donald Trump.

Diese Ankündigung des US-Präsidenten hatte im Januar wohl mehr Personen diesseits des Atlantiks elektrisiert als in den Vereinigten Staaten. Denn seit bald vier Jahren gärt in Berlin eine Debatte um die Bewerbung für eine Veranstaltung, die die ganze Welt begeistern kann: eine Expo 2035 oder Olympische Spiele 2036. Oder beides? Vielleicht auch eine Internationale Bauausstellung (IBA) auf dem Weg dorthin? Oder nichts davon?

Im Land von Kant und Nietzsche soll selbstverständlich kein pathologischer Narzisst und mehrfach vorbestrafter Politiker kurzerhand entscheiden, was das Beste für eine Stadt sein soll. In der Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland verlaufen Debatten nach demokratischen Spielregeln: also mit dem Austausch von Argumenten, der Veröffentlichung transparent erstellter Gutachten, nachvollziehbaren Finanzierungskonzepten. Hier bildet sich öffentliche Meinung in Paneldiskussionen, in Bürgerhäusern, in parlamentarischen Verfahren, die am Ende in einer Bewerbung für das eine oder andere Projekt münden. Oder?

Ja, so ähnlich läuft es in Berlin. Aber nur an der Oberfläche.

Ja, so ähnlich läuft es in Berlin. Aber nur an der Oberfläche.

Darunter, etwas im Schatten der breiten Öffentlichkeit, wenn auch nicht im Geheimen, haben sich Netzwerke gebildet, in denen (Falsch-)Informationen, Meinungen statt Fakten und teils offene Drohungen ausgetauscht werden. Darin verwoben sind führende Köpfe wichtigster Unternehmen, Verbände, Kammern, Vereine, Parteien und Hochschulen.

Das alles ist legal, vieles legitim, es hat nichts mit Mafia zu tun, auch wenn manche Szene an den „Paten“ erinnert. Diese Netzwerke dienen allein dem Zweck, die derzeit entscheidende Person in dieser Olympia-und-oder-Expo-Debatte zu beeinflussen: Kai Wegner von der CDU.

Von der einen Seite nähern sich ihm die Fans der Weltausstellung: Sie wollen Berlins Regierenden Bürgermeister dazu bewegen, in dem von ihm geführten Senat, einen Beschluss herbeizuführen, in dem sich das Land Berlin zu einer Expo-Bewerbung für das Jahr 2035 bekennt. So wie sich der Senat bereits Ende 2023 zu einer Olympiabewerbung für die Jahre 2036 oder 2040 bekannt hatte. Expo-Fans sind nicht automatisch Olympia-Gegner. Viele in diesem Lager wünschen sich beide Veranstaltungen.

Ein Expo-Beschluss der Berliner Landesregierung ist zwingende Voraussetzung dafür, dass die Bundesregierung formal eine Bewerbung für Berlin bei der BIE in Paris einreichen kann. Im Bundeswirtschaftsministerium wäre man darauf angeblich schon vorbereitet.

Von der anderen Seite drängen die Olympia-Fans: Sie möchten Kai Wegner davon abbringen, eine Expo-Bewerbung in diesem Jahr zu unterstützen. Ihre Begründung: Berlin müsse all seine Ressourcen auf die Spiele konzentrieren. Und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), dessen Gremien über eine nationale Bewerbung entscheiden, würde Berlin bei einer zeitgleichen Expo-Bewerbung mit Punktabzug bestrafen.

Jeder Versuch, diese Netzwerke der Berliner Stadtgesellschaft in ein Bild zu fassen, sollte nicht den Anspruch erheben, in jedem Detail korrekt und ewig gültig zu sein. Und vollständig kann es nie sein. Aber eine Darstellung der Beziehungen kann helfen, Hintergründe einer lokalpolitischen Debatte von größter Tragweite auszuleuchten. Man fragt sich unweigerlich: Welche dieser einflussreichen Köpfe müssten sich bewegen, um die Patt-Situation aufzulösen?

Außerdem fällt auf: In beiden Netzwerken sind Rollen und Aufgaben relativ klar verteilt, so wie in einem Theaterstück oder in einer Sportmannschaft.

## 1 Die Einflüsterer und Strategen

Sie haben direkten Zugang zum Ohr des Regierenden Bürgermeisters und signalisieren dies gern und betont beiläufig in öffentlichen Reden und im kleinen Kreis, indem sie schlicht von „dem Kai“ sprechen. Und es schmeichelt ihnen, wenn auch der 53-jährige Regierende sie in der Öffentlichkeit „duzt“.

Die zentrale Figur der einen Seite ist Sebastian Stietzel, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Berlin (IHK Berlin). Der 45-jährige Manager eigener Beteiligungsgesellschaften ist nicht der mächtigste Unternehmer der Stadt, er repräsentiert aber die einflussreiche Kammer, in der sämtliche Berliner Unternehmen Mitglied sind.

Stietzel hat in diesem Poker alles auf die Karte Expo gesetzt, indem er organisierte, dass die IHK Berlin als erste Gesellschafterin mit 250.000 Euro bei der Expo 2035 Beteiligungsgesellschaft einstieg. Dem Vernehmen nach sind mehr als ein Dutzend Unternehmen und andere Institutionen bereit - wenn die Politik den Weg frei macht und Berlin sich offiziell bewirbt. Wenn das Projekt scheitert, muss Stietzel für ein Finanzdebakel geradestehen.

Ein vergleichbar großes Ego und ein noch größeres Portemonnaie trägt sein Gegenspieler Markus Voigt spazieren. Der 60-jährige Bauingenieur, dessen Firma als Teil der Treysta-Gruppe am Ku'damm schon an riesigen Infrastrukturprojekten in Berlin beteiligt war, steht - ebenfalls als Präsident - seit 15 Jahren dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI) vor. Dieses 1879 gegründete Netzwerk kanalisiert heute die Interessen von 2300 Mitgliedern.

Nicht jedem davon gefiel, wie stark der VBKI sein jüngstes Sommerfest in eine Olympia-Werbeveranstaltung verwandelte. Aber zweifelsohne versprechen sich viele Mitglieder von Olympia einen Schub für Berlin - und ihre Unternehmen.

Mehrere Beobachter geben sich überzeugt, dass es den Alpha-Typen Stietzel und Voigt nicht mehr allein um die Sache geht, sondern ums Prinzip. Also darum, wer sich mit seinem Projekt beim „lieben Kai“ durchsetzt. Von außen betrachtet wirkt es so, als fühle sich Wegner beiden Männern verpflichtet, was ihn in eine Sackgasse getrieben hat, aus der es keinen gesichtswahrenden Ausweg gibt. Aber ist es Aufgabe eines Regierenden Bürgermeisters, es allen Seiten recht zu machen?

Stietzel und Voigt arbeiten eng mit jeweils einer Figur zusammen, die einen großen Teil ihrer Zeit in das Projekt investiert und der Öffentlichkeit geschmeidiger aufzutreten kann als sie selbst.

Auf der Expo-Seite übernimmt Daniel-Jan Gird die Rolle im Rampenlicht. Der umtriebige Unternehmer und Stietzels Vorgänger als Präsident der IHK gilt als Erfinder der Expo-Vision, die er vor vier Jahren in diesem Gastbeitrag im Tagesspiegel erstmals skizzierte. Er steht dem Verein Global Goals Berlin vor, der sich dem Ziel verschrieben hat, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zu erreichen.

Die Weltausstellung in Berlin soll das Vehikel dafür sein. Girtl scheint niemals zu schlafen, seine Begeisterung steckt viele an - und nervt andere. Er legte sich vor vielen Jahren, im Ursprung der Jungen Union und Schüler Union, auch mit dem damaligen Jungpolitiker Kai Wegner an. Diese alte Geschichte sei ein Grund für Wegners Zögern bei der Expo, kolportiert jemand. „Wir haben uns schon vor Jahren ausgesprochen“, entgegnet Girtl.

Girts Counterpart im Olympia-Team ist Kaweh Niroomand, der offizielle Olympia-Beauftragte des Senats. Der 73-jährige gebürtige Iraner kam im Alter von zwölf Jahren nach Deutschland, ist Manager der BR Volleys, ebenfalls hervorragend vernetzt und gilt als der Interessenvertreter der Profisportmannschaften Berlins. Das Kommunikationstalent leidet darunter, dass die Gegenseite seit vier Jahren an ihrer Kampagne schraubt und er jetzt aufholen muss.

## 2 Die Kämpferinnen

Eine Kuriosität in diesem Spiel ist der Umstand, dass führende Köpfe der Sozialdemokratie ausgesprochen kämpferische und einflussreiche Rollen besetzen - aber in rivalisierenden Netzwerken: Franziska Giffey speist ihre Autorität nicht nur aus dem Umstand, dass sie Kai Wegners Vorgängerin im Amt war. Als amtierende Wirtschaftssenatorin weiß sie viele Entscheider aus der Wirtschaft als Unterstützer für die Expo-Idee.

"Der Senat sendet seit Monaten widersprüchliche Signale." Tuba Bozkurt, Grünen-Fraktion im Abgeordnetenhaus

Bis heute trägt Giffey auch den Pro-Olympia-Beschluss des Senats mit. Nach einer Delegationsreise zur Expo im japanischen Osaka im Spätsommer 2025 tritt sie als leidenschaftlicher Fan auch dieses Konzepts auf. Die beiderseitige Abneigung zu einer Parteifreundin und Senatskollegin scheint Giffey zusätzlich zu motivieren.

Diese Rivalin heißt Iris Spranger und ist als Berlins Senatorin für Inneres und Sport schon qua Amt Olympia-Unterstützerin. Als Vertreterin des Senats ist sie auch in engsten Zirkeln der Gespräche mit dem DOSB beteiligt. Die 64-jährige Spranger profiliert sich - womöglich auch wegen Giffey (47) - als Berlins leidenschaftlichste Expo-Gegnerin. Vordergründig aber, weil sie Berlins Bewerbung durch die Expo-Planspiele gefährdet sieht.

Eine besonders giftige Rolle spielt Jörg Stroedter (71). Der Ehemann von Spranger ist in Berlins SPD-Fraktion der Sprecher für Wirtschaft, Energie und Betriebe, also für jene Themen, die Giffey im Senat betreut. Zudem übernimmt Stroedter eine wichtige Funktion im Ausschuss, der die Landesbeteiligungen kontrolliert. Zeugen berichten, er habe in dieser Funktion mindestens eine Chefin eines Landesbetriebes zur Schnecke gemacht, weil die es gewagt hatte, sich öffentlich als Unterstützerin der Expo zu outen.

### 3 Die Profis

Alle reden, ringen und netzwerken. Aber jemand muss auch die Arbeit machen: Auf der Expo-Seite ist dies Henning Wehmeyer, der Geschäftsführer der Expo 2035 Berlin GmbH. Er koordiniert die Mitarbeiter in der Geschäftsstelle, die übrigens im selben Gebäude in der Charlottenburger Fasanenstraße sitzt, in dem auch (noch) der VBKI residiert, der als treibende Kraft hinter der Olympiabwerbung gilt. Wehmeyer übernimmt auch Aufgaben im Rampenlicht, stellt sich Paneldiskussionen oder gibt Interviews. Seine Hauptaufgabe ist es aber, den Laden am Laufen zu halten.

Friedhard Teuffel war langjähriger Redakteur des Tagesspiegels, zeitweilig als Leiter des Sport-Ressorts, ist seit Jahren Direktor des Landessportbundes (LSB), der die Interessen des Breitensports in Berlin vertritt. Der 51-Jährige organisierte bei den Tausenden Mitgliedsvereinen Unterschriften für die Olympia-Unterstützung. Teuffels Wort hat Gewicht bei der Politik, vielleicht auch deshalb, weil er als pragmatisch gilt und als einer der wenigen in diesem Lager auch öffentlich sagt, dass er kein Problem mit der Expo habe.

Teuffel wird in dieser Kampagne begleitet von Thomas Härtel, dem Präsidenten des Landessportbundes. Der 74-jährige Pensionär mit SPD-Parteibuch war bis 2011 der für Sport zuständige Staatssekretär in zwei Senatsverwaltungen. Er gilt, ähnlich wie Innensenatorin Spranger, als strenger Vertreter der Nur-Olympia-Bewegung.

#### 4 Die Weisen und Prominenten

Jedes erfolgreiche Netzwerk braucht sie: die renommierten Namen, die in der Loge oder der VIP-Tribüne sitzen, sich und ihr Wort erheben, wenn man ihre Hilfe braucht, sich aber ansonsten vornehm heraushalten. Fast jede dieser honorigen Persönlichkeiten dürfte kurzfristig einen Telefontermin mit dem Regierenden Bürgermeister bekommen. Aber sie würden dies nur selten nutzen. Im Chor sind ihre Stimmen wichtig, ihr individueller Einfluss aber ist begrenzt.

Die Soziologin Jutta Allmendinger (69) bereicherte schon unzählige Kommissionen und Beiräte und gilt bundesweit als intellektuelle Instanz. Die ehemalige Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung bürgt als Mitglied des Kuratoriums des Global-Goal-Vereins für die Seriosität des Expo-Konzepts. Zum Gremium zählen auch Bernd Siggelkow (62), Gründer der „Arche“ und CDU-Kandidat fürs Abgeordnetenhaus, und Heyo K. Kroemer (65), der Vorstandschef der Charité.

Das Olympia-Netzwerk kann in seinem Kuratorium mit Unterstützung einer ehemaligen Weltmeisterin und Olympiasiegerin Malaika Mihambo rechnen. Die 32-Jährige ist aktuell vielleicht der größte Star der deutschen Leichtathletik und somit eine sehr glaubwürdige Vertreterin der Kampagne. Weitere Mitglieder des Kuratoriums sind Dirk Zingler (61), Präsident 1. FC Union Berlin und Christian Stäblein (59), Bischof der Evangelischen Kirche.

## 5 Die möglichen Schlichter

Es wäre so einfach, wenn man behaupten könnte, dass sich beide Lager unversöhnlich gegenüberstünden. Dem ist nicht so! Wie in jedem sozialen Geflecht gibt es Personen mit unverschiebbaren Standpunkten, aber auch Grenzgänger, wechselnde Allianzen und Figuren, die sicherstellen, dass Gesprächsfäden nicht abreißen.

So argumentiert Manja Schreiner, Kai Wegners CDU-Parteifreundin und ehemalige Verkehrssenatorin, in ihrer Rolle als Hauptgeschäftsführerin der Industrie- und Handelskammer (IHK) pro Expo - und sitzt zugleich im 24-köpfigen Kuratorium für Olympische Spiele. Man hört, gelegentlich müsse die 47-Jährige Mitspielern aus der Wirtschaft erklären, wie die Entscheider der Politik ticken. Und ihr gelingt es offenbar, auch den Draht zu der Geschäftsführung des VBKI zu halten, die qua Beschluss ja Olympia will.

Schreiners natürliche Gesprächspartnerin heißt Ute Weiland. Die Geschäftsführerin des VBKI hält die Olympia-Flagge hoch, die ihr Vereinspräsident Voigt als Baulöwe gehisst hat, gilt aber heimlich auch als Freundin des Expo-Konzepts.

Weiland und Schreiner stammen aus Mecklenburg. Diese beiden Frauen sind erfahrene Managerinnen und Netzwerkerinnen und tragen ein wenig vom Singsang der Ostseeküste in ihren Stimmen: Das könnte eine Voraussetzung dafür sein, den für Berlin so schädlichen Konflikt zu entschärfen.

### Genervte Stimmen im Abgeordnetenhaus

Die Frage, ob sich Berlin voll auf Olympia konzentriert oder auch eine Expo-Bewerbung stützt und damit womöglich die Rest-Chancen auf Olympische Spiele begräbt, ist allein eine Frage der Landesregierung, also des Senats, der von Kai Wegner angeführt wird. Ein Parlamentsbeschluss ist nicht erforderlich, gleichwohl haben sich die drei größten Fraktionen von CDU, SPD und Grünen sich jeweils mehrheitlich für eine Expo-Bewerbung ausgesprochen.

Zugleich sind Abgeordnete genervt. „Die Expo-Debatte zeigt ein Problem, das Berlin sich eigentlich nicht leisten kann“, meint Tuba Bozkurt (42), Sprecherin für Industrie und Digitalwirtschaft der Grünen. „Der Senat sendet seit Monaten widersprüchliche Signale: Mal heißt es Expo nein, Olympia ja, dann folgt eine Kehrtwende, und parallel setzt jede Senatsverwaltung andere Akzente. Das sorgt für Unruhe, lähmt Planungssicherheit und beschädigt Vertrauen bei Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft, aber eben auch im Nachbarbundesland Brandenburg.“

Diese Ungeduld ist bei vielen im Parlament zu spüren. Gesucht werden jetzt Figuren, denen man zutraut, nach einer für beide Seiten gesichtswahrenden Lösung zu suchen. Vielleicht die für grüne Verhältnisse sehr wirtschaftsfreundliche Bozkurt. Oder Michael Dietmann (57), CDU, Vorsitzender des Unterausschusses Beteiligungsmanagement, könnte eine Rolle spielen. Er ist pro Expo, aber anschlussfähig. Auch sein Fraktionschef Dirk Stettner (56) gilt in dieser Sache als flexibel: Er soll erst ein paar Hunderttausend Euro Planungsmittel für die Expo im Haushalt eingeplant haben, um sie spontan ersatzlos zu streichen.

Ein Mann hat sich mal wieder bemerkenswert lange aus all diesen Debatten herausgehalten: Raed Saleh (48), der einflussreiche Fraktionschef der SPD. Im Abgeordnetenhaus munkelt man, er arbeite gerade daran, alle Streitparteien, darunter auch seine Parteifeindinnen Giffey und Spranger an einen Tisch zu holen, um zu moderieren, damit Berlin am Ende nicht komplett ohne Idee für die nächsten zehn bis 20 Jahre darsteht.

Der Tagesspiegel hat auch Kai Wegner um ein Gespräch zu diesem Thema gebeten. Dazu kam es bisher nicht. Es sei aus „terminlichen Gründen leider nicht möglich“, teilte die Senatskanzlei mit.